



Mit dem „Sonntags-Blatt“ als Gratis-Beilage.

Dieses Blatt erscheint am Sonntag und Donnerstag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 50 Pf. Inserate werden mit 15 Pf. für die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum berechnet. Reklame die Zeile 30 Pf. Ankunfts-Gebühr 25 Pf.

N. 64.

Tarnowitz, Donnerstag, den 12. August 1886.

Jahrg. XIV.

Am t l i c h e r T h e i l.

Königliche Regierung und höhere Staatsbehörden.

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allerhöchstdigst geruht, mich durch Allerhöchste Bestallung vom 24. Juni d. J. zum Präsidenten der Regierung zu Oppeln zu ernennen. Ich habe das Amt am hentigen Tage übernommen. Indem ich dies hiermit zur Kenntniß der Eingefessenen des Regierungsbezirks bringe, bitte ich dieselben, mir mit Vertrauen entgegenkommen und mich dadurch zum Nutzen des Allerhöchsten Dienstes und zum Wohle des Bezirkes in meiner Wirksamkeit unterstützen zu wollen.

Oppeln, den 4. August 1886.

Der Regierungs-Präsident.
Graf Baudissin.

Oppeln, den 4. August 1886.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1886 früh gegen 4 Uhr ist auf die Milchpächterin Josefa Konieczny aus Gieraltowitz, Kreis Gleiwitz, welche mit ihrem Milchwagen nach Preiſwitz und Zabrze fahren wollte, unterwegs auf der Strecke zwischen Gieraltowitz und Preiſwitz ein Attentat verübt worden, indem ein Mann, welcher heimlich von hinten ihren Wagen bestiegen hatte, aus einer Pistole einen Schuß auf den Kopf der p. Konieczny abfeuerte.

Durch zwei dicke Umschlagetücher, welche die Frau um den Kopf gelegt hatte, ist die Wirkung des Schusses zwar abgeschwächt worden, die p. Konieczny hat aber doch drei Wunden im Kopf davongetragen, aus welchen Eisenstücke entfernt werden mußten. Andernfalls würde der Schuß bei der kurzen Entfernung, aus welcher er abgegeben wurde, unbedingt tödtlich gewirkt haben.

Der Thäter, welcher wegen der herrschenden Finsterniß nicht erkennbar war, hat bisher noch nicht ermittelt werden können, es ist indeß anzunehmen, daß das Attentat lediglich ein Racheakt war.

Ich fordere daher zur Nachforschung nach dem Verbrecher auf und sichere Demjenigen, welcher denselben ermittelt, oder ermitteln hilft, so daß die gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von — 200 Mark — hiermit zu.

Der Regierungs-Präsident.

Verschiedene Behörden.

Tarnowitz, den 7. August 1886.

Bekanntmachung. Das städtische Lazarethgebäude ist nach Aufhebung des Lazareths vom 1. October d. J. ab bis zum 1. April f. Js. zu vermieten.

Der Magistrat.
Henke.

Bekanntmachung.

1. Die Ausgabe derjenigen Zeitungen, welche auf Grund von Zeitungsausgabekarten empfangen werden, also die Ausgabe der „Schlesischen Zeitung“ der „Breslauer Zeitung“ des „Liegnitzer Anzeigers“ findet von jetzt ab am Schalter der Packetannahme statt.

2. Am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers, an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen findet die Ausgabe der „gewöhnlichen Briefe und Zeitungen“ um 12 Uhr statt und werden die Schalter nur nach Bedürfniß offen gehalten.

3. Eine nachträgliche Aushändigung nach Schluß der Schalter an anderen Dienststellen des Postamtes findet nicht statt.

Kaiserliches Post-Amt I.

Bekanntmachung. Die polizeiliche Observation der roßverdächtigen Pferde des Häuſler Andreas Gebulla von hier und des Stellenbesitzer Wilhelm Gawron aus Buchatz wird hiermit wieder aufgehoben.

Radzionkau, den 10. August 1886.

Der Amtsvorstand.

Bekanntmachung. Nachdem bei einem am 27. v. Mts. in Scharley getödteten Hunde die Tollwuthkrankheit constatirt worden ist, wird auf Grund des § 38 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 auf die Dauer von drei Monaten die Festlegung aller im hiesigen Amtsbezirk vorhandenen Hunde hierdurch angeordnet.

Der Festlegung gleich zu achten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 66 l. c. mit Geldbuße bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Auch können die dieser Vorschrift zuwider frei umherlaufenden Hunde sofort getödtet werden.

Radzionkau, den 10. August 1886.

Der Amtsvorstand.

Die Herren Amtsvorsteher meines Bezirkes mache ich darauf aufmerksam, daß die Ermittlungssachen gegen Personen, welche im militärpflichtigen Alter (§ 20 der Erfazordnung) stehen oder demselben nahe sind, nach der Bestimmung des Herrn Justizministers als Eilsachen behandelt werden sollen.

Beuthen D.-S., den 7. August 1886.

Der Erste Staatsanwalt.

Marktpreis-Tabelle.

Nr.	Pro 100 Kilogramm.	Tarnowitz, 5. August 1886.					
		Höchster Preis		Mittlerer Preis		Niedrigst. Preis	
		Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.
1.	Weizen	16	—	15	50	14	—
2.	Roggen	13	60	13	20	12	40
3.	Gerste	13	50	12	80	11	60
4.	Safer	14	—	13	60	12	80
5.	Kartoffeln	—	—	4	—	—	—
6.	Heu	—	—	6	50	—	—
7.	Richtstroh	—	—	5	50	—	—
8.	Krummstroh	—	—	2	50	—	—
9.	Butter pro 1 Kilo	—	—	2	—	—	—
10.	Eier pro 60 Stück	—	—	2	20	—	—

N i c h t a m t l i c h e r T h e i l.

Ein neues Bauerndorf.

Der Gedanke der inneren Colonisation, d. h. der Erweiterung, Stärkung und Kräftigung des Bauernstandes durch Begründung neuer Bauernstellen, hat bei dem nachweislich zunehmenden Verfall des Bauernstandes und bei den schweren national-ökonomischen und socialen Schäden, welche daraus dem gesanten Volke erwachsen, in den letzten Jahren mehr und mehr Anklang und Verständnis gefunden. Die Ziffern der letzten Volkszählung, welche fast durchgehends eine Abnahme der ländlichen Bevölkerung und ein schnelles Wachsen namentlich der großen Industriestädte aufweisen, sprechen deutlich genug für die Nothwendigkeit der Aufgabe, dieser Entwicklung Einhalt zu thun. Die Hauptfrage freilich bleibt, der Landwirtschaft ihre Existenzbedingungen erleichtern zu helfen, sie von schweren Lasten zu befreien und ihren Producten der darauf verwendeten Arbeit entsprechende bessere Preise zu verschaffen. Aber nicht unwesentlich ist es, auch neue Kräfte zur Bewirthschaftung des Bodens heranzuziehen, der unter der Ungunst der Verhältnisse oder aus anderen Ursachen seines Bewirthschafters beraubt worden ist oder werden muß. In Posen und Westpreußen werden jetzt aus vorwiegend nationalpolitischen Gründen große Güter für die Ansiedelung deutscher Bauern erworben, ein Unternehmen, welches in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung hoffentlich zum Heile ausfallen wird. Daß aber auch in anderen Gegenden wirtschaftliche Gründe für einen ähnlichen Versuch der Ansiedelung von Bauern sprechen, wird nicht in Abrede gestellt werden können.

Dergleichen Versuche sind auch schon im Anfang der siebziger Jahre von der Preussischen Regierung durch Auftheilung geeigneter Domänen gemacht worden; diese Versuche indeß haben wenig günstige Ergebnisse gehabt. Das Domänenvermögen des Staates wird für dergleichen unsichere Experimente ferner nicht wohl in Anspruch genommen werden dürfen. In jedem Falle aber wird erst durch praktische und glücklichere Versuche Erfahrung gewonnen werden müssen, in welcher Weise Bauern mit Erfolg auf größeren landwirthschaftlichen Besitzungen ansässig gemacht werden können.

Der durch seine Bestrebungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft bekannte frühere Abgeordnete Sombart hat in Wort und Schrift wiederholtlich Grundsätze über die zweckmäßigste Art der Colonisation aufgestellt. Jetzt ist er daran gegangen, dieselben praktisch zu erproben. Er hat vor Kurzem das zur Zwangsversteigerung gekommene Rittergut Steefow in Westpreigniß für 372 000 M. erstanden und zwar allein zu dem Zweck, dasselbe in eine Anzahl kleinerer Wirthschaften zu zerlegen und ein Bauerndorf daraus zu machen. In einem Aufsatz in den „Landwirthschaftlichen Jahrbüchern“ entwickelt er nun seinen Colonisationsplan. Zunächst hat er behufs richtiger Vertheilung und Werthschätzung eine neue Bonitirung resp. Werthberechnung vorgenommen und das Gut, welches rund 774 ha mit einem Reinertrage von 10 062 M. beträgt, in 36 Einheiten getheilt, nach Abzweigung der erforderlichen Grundstücke für eine Schule und zur Dotirung der Gemeindeverwaltung. Hieraus errichtet er 7 Vollspannerhöfe mit je 3 Einheiten, 3 Halbspännerhöfe mit je 2 Ein-

heiten, 6 Rossäthenhöfe und 3 (schon vorher vorhanden gewesene) Colonistenstellen mit je einer Einheit. Die Haushaltungsstellen werden nicht als getrennt liegende Höfe im freien Felde errichtet, sondern es wird unter Benützung der vorhandenen Gutsgebäude ein geschlossenes Dorf begründet; die Gebäude genügen für Errichtung von 10 Bauernstellen, dagegen müssen noch Gebäude für 6 Rossäthenhöfe neu errichtet werden. Jedem Hof werden Liegenenschaften in gleicher Güte und Entfernung zugewiesen, den Rossäthen in etwas größerer Nähe des Dorfes. An Baukosten für Ausbau der Gutsgebäude und Errichtung neuer Wohn- und Wirthschaftsgebäude berechnet Sombart 78 000 M., so daß im Ganzen Kauf- und Baugelder rund 450 000 M. betragen. Diese, in 36 Einheiten zerlegt, vertheilen sich so, daß ein Rossäthenhof 12 500 M. ein Halbspännerhof 25 000 M., ein Vollspannerhof 37 500 M. zu stehen kommt, was bei einem Reinertragswerth von 9812 M. (nach Abzug der Grundstücke für die Schule und die Gemeinde) nur etwa das 46fache des Grundsteuerreinertrages ausmachen würde. Der Verkauf soll nicht nach Meistgebot, sondern nach der Lage erfolgen. Die Kaufbedingungen sind folgende: ein Viertel baar, ein anderes Viertel bleibt 10 Jahre lang, von Sombart unkündbar, zu 4 1/2 Prozent Zinsen als zweite Hypothek stehen. Für die beiden anderen Viertel, also die Hälfte der Kaufsumme, werden zur ersten Stelle Centralpfandbriefe für das neue brandenburgische Creditinstitut, welches von Perleberg aus durch die Landschaftsdirection verwaltet wird, eingetragen, welche mit 4 Prozent zu verzinsen sind. Diese Pfandbriefe können vom dem Institut bei prompter Zinszahlung

gar nicht gekündigt, von dem Schuldner aber ganz oder theilweise halbjährlich zurückgezahlt werden; eine derartige Beilehung gewährt außerdem den Vortheil, daß Kapital und Zinsen nach 56¹/₁₂ Jahren getilgt sind.

Man wird diesem rein privaten Unternehmen, welches Herr Sombart nicht in eigenen, sondern völlig selbstlos im socialpolitischen Interesse und um die Durchführbarkeit seiner Grundzüge über die innere Colonisation zu erweisen, in Angriff genommen hat, in allen Kreisen ungetheilte Aufmerksamkeit zuwenden. Insbesondere verfolgt der landwirthschaftliche Minister seinerseits das Vorhaben des Herrn Sombart mit großer Theilnahme. Zunächst wird der Erfolg abzuwarten sein: die Kaufbedingungen, sowie Vertheilung des Gutes unter verschiedene Kategorien von Bauern — Vollspänner, Halbspänner und Kossäthen — welche Glieder einer Gemeinde werden sollen, erscheinen jedenfalls richtig und praktisch gedacht. Wir können dem Unternehmen nur volles Gelingen, dem neuen Bauerndorf fröhliches Gedeihen wünschen!

Politische Rundschau.

Deutschland. In Gastein lebt der Kaiser im regen geselligen Verkehr mit der Kaiserin von Oesterreich, welcher er wiederholt Besuche abstattete. Am Sonntag Abend traf Kaiser Franz Joseph zum Besuch unseres Kaisers in Gastein ein und wurde vor dem Badeschloß von dem Prinzen Wilhelm, dem Fürsten Bismarck und dem Kaiserlichen Gefolge empfangen. Im Badeschloß erwarteten ihn Kaiser Wilhelm und die Kaiserin von Oesterreich. Beide Monarchen umarmten sich wiederholt und zogen sich dann mit der Kaiserin und dem Prinzen Wilhelm in die Gemächer des Kaisers Wilhelm zurück. Wie alljährlich gedenkt der Kaiser sofort nach der Entrevue Gastein zu verlassen und sich nach Babelsberg zu begeben, wo einige Tage später auch seine hohe Gemahlin eintreffen wird.

— Montag früh traf auch der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, mit seinem Begleiter, dem Sektionsrath Baron Lehenthal in Gastein ein. Fürst Bismarck stattete ihm sofort nach der Ankunft einen Besuch ab. Diesen Besuch erwiderten an demselben Tage sowohl Kaiser Franz Joseph als Graf Kalnoky; Nachmittags fand beim Kaiser Wilhelm ein Galabinder statt.

— Am 9. Abends traf der russische Minister von Giers in Berlin ein und setzte am folgenden Tage seine Weiterreise nach Franzensbad fort.

— Der Kaiser hat angeordnet, daß von einem allgemeinen feierlichen Begehen des Todestages Friedrichs des Großen Abstand genommen werden soll. Nur in der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam an der Ruhestätte des großen Todten soll davon eine Ausnahme gemacht werden und zwar durch Abhaltung eines Gottesdienstes am 17. August. Es entspricht diese Anordnung durchaus den Gepflogenheiten des Berliner Königshofes. In den Herzen des deutschen Volkes aber lebt das Bild des großen Königs so frisch und glänzend, daß eine äußerliche Feier aus Anlaß des 17. August nicht von Nothen ist.

— Die Heidelberger Jubiläumsfeierlichkeiten sind nunmehr verrauscht, Deutschlands Wissenschaft vertauscht das Festgewand wieder mit dem Arbeitskleide. Aber die Nachklänge der weihedollen, in der alten Mäusenstadt am Redar verlebten Stunden werden lebendig bleiben in den Herzen der Lehrenden und Lernenden, wie nicht minder im deutschen Volksgemüthe überhaupt.

Mit Blut bezahlt.

Nach alten Chroniken erzählt

von

(Nachdruck verboten.)

Claire von Glümer.

3) Fragt mich nicht weiter, ich habe gelobt, seinen Namen nie zu nennen und nie die fürchterliche Art seines Todes zu schildern. — Als ich ihn verloren hatte, nahm ich Abschied von der Welt und zog mich nach Béziers zurück. In den Orden bin ich nicht getreten, aber ich wohne im Kloster der Karmeliterinnen, und der Eifer meiner Bußübungen hat mir gar bald den Namen der „heiligen Frau von Béziers“ erworben. Mein Gemahl starb kaum ein Jahr, nachdem ich ihn verlassen hatte — er konnte nicht ohne mich leben. Später, als der Connetable von Montmorency — damals noch Maréchal von Anvoille, der Vater Cures Gemahls, seine erste Gattin heimführte, gab ich ihr den Diamanten. Sie war ein stilles, schüchternes, beschränktes Wesen, die gute Antoniette de la Mark, aber mit Hülfe des Talismann wurde sie dem Connetable so unentbehrlich, wie ich es meinem Gemahl gewesen war. Die Ehe wurde mit Kindern gesegnet — Charlotte und Marguerite von Montmorency sind jetzt Gräfin von Auvergne und Herzogin von Ventadour; der Liebling der Eltern aber war das jüngstgeborene Kind, ein Sohn und Erbe, der den Namen Hercules Graf Offemont erhielt. Er war ein blühendes, kräftiges Kind. Eines Morgens hatte er seine Mutter fröhlich wie immer begrüßt, eine halbe Stunde später wurde er leblos, mit Blut bedeckt, ins Schloß getragen. Ein flüchtiges Pferd hatte ihm den Tod gegeben — im Grunde war's der Diamant, der ihn tödtete. Die Mutter ist bald darauf vor Gram gestorben. Sie gab den Stein in meine Hände zurück und ich mußte geloben, alles zu thun, um eine andere Herrin für ihn zu finden, als eine ihrer Töchter. Des Connetable zweite Frau, Louise von Budos, die Mutter Cures Gemahls, hat, auf ihre Schönheit bauend, den Talismann verschmäht und ihr Gatte ist ihr keine Stunde treu gewesen.

Frankreich. Den schlagendsten Beweis für die Unbeständigkeit der französischen Volksgunst liefert das tragikomische Schicksal des französischen Kriegsministers, General Boulanger. Als er den Herzog von Numale aus der Armeeliste strich und von dem lächerlichen Duell mit dem Senator Lareinty zurückkehrte, wurde er von der begeisterten Menge auf Händen getragen. Jetzt ist er dem Spotte der Pariser verfallen, nachdem erst von ihm abgeleugnete Dankes- und Bettelbriefe, die er früher an den Herzog geschrieben, veröffentlicht worden und nachdem er zur Vertheidigung seines Verhaltens sich in sehr ungeschickter Weise zu rechtfertigen gesucht hat. Die opportunistischen Blätter sind wüthend gegen den Kriegsminister und verlangen energisch seinen Rücktritt, die radikalen schweigen zu dem Mißgeschick ihres Günstlings und versuchen nicht einmal ihn zu vertheidigen. In den Generalwahlen haben die Monarchisten zwar einige Plätze gewonnen, doch bleiben die Republikaner nach wie vor Herren in den General- und Arrondissementsrathen.

England. Am 5. August gab Lord Hartington in einer Versammlung der in der irischen Frage von Gladstone abweichenden Liberalen, die für die Konservativen wenig tröstliche Parole aus, daß sie nicht in eine Gegnerschaft gegen Gladstone treten dürfen, daß sie in allen Fragen mit den Liberalen, außer in der irischen übereinstimmen. Die Wiederkonsolidirung der liberalen Partei sei nur eine Frage der Zeit. Offenbar hofft Hartington diese Wiederkonsolidirung selbst bewirken zu können, wenn Gladstone als Führer der liberalen Partei ihm Platz gemacht haben wird. Das war wohl der Grund, weshalb Hartington Sitz und Stimme im konservativen Ministerium ausschlug, er wollte sich seine Zukunft innerhalb der großen liberalen Partei nicht verderben. Gladstone will sich einstweilen zur Kräftigung seiner Gesundheit einige Zeit zurückziehen.

Ungarn. In Pest hat eine Volksversammlung anlässlich der militärischen Personalveränderungen (Edelsheim und Jankó) stattgefunden, welche das Nationalgefühl verletzt haben; es wurde unter heftigen Reben gegen Oesterreich eine Petition an das Unterhaus in diesem Sinne angenommen.

Holland. In Folge des energischen Vorgehens der Regierung haben sich die Amsterdamer Unruhen nicht wiederholt, die sozialdemokratischen Führer sind in Haft genommen, die Abhaltung einer Volksversammlung ist verboten worden.

Spanien. In Spanien hat der Finanzminister Camacho seine Entlassung genommen, desgleichen der bekannte Direktor des Kriegsministeriums, General Salamanka, welcher aus Anlaß der Karolinen-Affaire so unerschämmt war, die preussische Ordensdekoration zurückzuschicken, die er bei Gelegenheit des Aufenthalts des Kronprinzen in Spanien erhalten hatte.

China. In Peking wird demnächst unter dem Titel eines apostolischen Delegaten und Ministerpräsidenten ein diplomatischer Vertreter des Papstes anlangen, nachdem der Papst auf den Wunsch Chinas die Vertretung der Katholiken, die bisher von Frankreich in Anspruch genommen wurde, selbst in die Hand genommen.

Locales und Provinziales.

Tarnowitz, den 11. August 1886.

— [Strohwitter.] Das Ende des Strohwitterthums naht heran, die Sauregurkenzeit geht ihrem

Ende entgegen. So mancher Ehemann hat die Zeit herbeigewünscht, wo die sorgende Gattin ihn auf einige Zeit verläßt, wo er einmal ganz sich selber überlassen ist. Und was ist aus ihm in dieser Zeit geworden? Sahet ihr sie wandeln in ihrer Unbeholfenheit und Trostlosigkeit, die Männer, denen noch vor wenigen Wochen der Himmel voller Geigen zu hängen schien, sahet ihr sie, die da höhnten, daß sie zu ihrer eigenen Erholung sich von ihren besseren Hälften trennten und mit Gier sich in den Strudel stürzten? Wo ist nun der frische Zug geblieben in den Zügen des jetzigen Strohwitterthums, wo die Akkurateffe des Anzuges, den früher die Gattin mit sorgfältig prüfendem Auge betrachtete? Der frische Zug ist fort, denn der allein Gebliebene hat mehr „gebummelt“, als ihm gut war, aus dem Anzug ist die „Proppreteh“ verschwunden und die Wäsche zeigt tiefere Farbenmühen. Und wie sieht es nun erst im Innern des Armes aus? Sicherlich ist es dort öde und leer. Doch jetzt sind die Tage des Strohwitterthums gezählt, die Gattin packt schon die Koffer und bald wird unter Bouquets, Guirlanden, „Willkommen“ und Küffen der traurige Saisonheld begraben, den die Sommer Sonne in jedem Jahr leider von Neuem ausbrütet.

— [Feuerweh r f e.] Während am letzten Sonntag sich ein Theil des hiesigen Männerturnvereins mit der neuen Vereinsfahne nach Laurahütte begab, um sich dort im Bienenhose an dem Feste des Laurahütter Vereins zu betheiligen, feierte in der Friedrichsgrube die Feuerwehr das Fest ihres zehnjährigen mühe- aber auch ehrenvollen Bestehens. Unter keineswegs günstigen Auspizien brach der Tag des Festes an. Strömender Regen ließ für die Feuerwehr ein gleiches Schicksal erwarten, wie es vor acht Tagen die Landwehr hatte über sich ergehen lassen müssen. Doch behielt für dieses Mal die gute Laune des Regengottes die Oberhand. Herrliches, klares Wetter begünstigte am Nachmittag die Feier, welche auf das vormittags im Leysahischen Garten stattfindende Konzert folgte. Der Einladung der Feuerwehr hatten auch zahlreiche Mitglieder anderer Vereine Folge geleistet, so daß es ein stattlicher Zug war, der sich unter den Klängen der Beuthener Militärkapelle mit flatternden Fahnen vom Spritzenhause aus durch die Krakauerstraße nach der Friedrichsgrube bewegte. Zwar herrschte dort im Anfang ziemliche Stille vor, als es sich jedoch zeigte, daß die Witterung fest blieb, außerdem das ewig Weibliche in zahlreichen Vertreterinnen auf dem Festplatze erschien, trat bald eine fröhliche Stimmung zu Tage, welche bis zum Abend anhielt. Die Festrede, die allgemeinen Beifall erntete, hielt Herr Kreisbaumeister Müller. Die Feier verlief bis zum Rückmarsch nach der Stadt, der nach 9 Uhr erfolgte, in schönster Harmonie.

— s. [Unfall.] Bei einer Trauung in der katholischen Kirche am Dienstag fing der Schleier der Braut, als dieselbe mit brennender Kerze um den Altar herumging, Feuer, welches sich auch den Haaren mittheilte. Glücklicherweise gelang es dem schnellen Eingreifen der Trauzeugen, das Feuer schnell zu ersticken.

— s. [Diebstahl.] Dem Malermeister R. von hier wurde vor einigen Tagen ein vollkommen neuer Anzug aus seiner Wohnung entwendet, ohne das herauszubringen war, wer der Dieb sein konnte. Wer beschreibt sein Erstaunen, als er nun am letzten Sonnabend mit dem Gastwirth B. zusammentrifft und denselben mit dem ihm gestohlenen Anzuge bekleidet sieht. Er stellt den B. zur

Da habt Ihr's, wie es ist — nun mögt Ihr euch entscheiden.“

Schwerathmend, mit gerötheten Wangen hatte Maria Felicitas die lange Erzählung angehört. „Ich darf also annehmen, daß ich als Herzogin von Montmorency ein Recht auf den Diamanten habe?“ fragte sie, als die alte Dame zu Ende gekommen war. — „Ein Recht, ja,“ gab diese zur Antwort; „aber ich wiederhole es nochmals, nicht die Pflicht, ihn in Besitz zu nehmen.“ — So geht ihn mir; ich fürchte mich nicht!“ rief die Herzogin, indem sie die Hand ausstreckte. Die heilige Frau zögerte noch immer. — „Befinnt Euch wohl, Maria Felicitas,“ sagte sie. „Ist der Zauberstein einmal in Eure Hände übergegangen, so dürft Ihr ihn nicht weiter geben, bis Ihr sowohl seinen Fluch, wie seinen Segen an Euch erfahren habt.“ — „Gebt ihn mir immer,“ wiederholte die Fürstin ungeduldig. „Ich will es darauf wagen — d. h. die Wahrheit zu gestehen, ich glaube nicht an seine Zauberkräfte. Es liegt mir nur daran, den Schmuck der Herzoginnen von Montmorency vollständig zu besitzen. Oder meint Ihr,“ fuhr sie mit blickendem Auge fort, indem sie sich von ihrem Sitz erhob, „meint Ihr, ich fühle mich nicht im Stande, das Herz meines Gemahls durch eigene Kraft festzuhalten?“

Nach die Gräfin von Nouërgue war aufgestanden. „Ganz wie ich's von Euch erwartet habe, Maria Felicitas!“ gab sie zur Antwort. „Aber ob Ihr Euch noch so gut zu verstellen wißt, mich könnt Ihr nicht täuschen. Gestern um diese Zeit hätte Euch solche Zuversicht wohl angestanden; seitdem — das leugnet Ihr auch nicht — seitdem ist Eure Sicherheit doch etwas erschüttert. Auf Eure Worte kommt aber gar nichts an, sondern auf das, was Ihr thut. Ihr behaltet den Stein und habt damit Euer Glück und Euer Unglück beschlossen. Maria Felicitas, hütet Euch! Ihr seid noch stolzer, als ich gewesen bin. Seht an meinem Beispiele, wohin das führt.“

Mit diesen Worten wendete sich die heilige Frau von Béziers mit einer Haltung, die nichts weniger als De-

muth verrieth, der Thüre zu; kaum aber hatte sie das Zimmer verlassen, als die Herzogin mit leidenschaftlicher Geberde den Stein an die Lippen drückte. „Mag daraus entstehen, was da will — ich mußte dich besitzen!“ rief sie aus; dann warf sie sich an ihrem Betpult auf die Knie, gelobte dem heiligen Saturnin einen neuen Altar in seiner wunderreichen Kirche zu Toulouse zu stiften, und hoffte damit die Sünde geföhnt zu haben, daß sie zu einem Zaubermittel ihre Zuflucht nahm.

Drei Wochen später kam der Herzog zurück. Die Grango des Préz strahlte von tausend buntpfarbigen Lichtern, als ihr Gebieter mit seinem glänzenden Gefolge einzog, und eine nicht minder glänzende Versammlung war in den Sälen des Schlosses zu seinem Empfange vereinigt. Maria Felicitas hatte den Abel der Provinz auf Meilen in der Kunde eingeladen und alle, die sich sonst vor dem leichtsinnigen Tone des Hofhaltes zu Pézenas gescheut hatten, waren heute mit Frauen und Töchtern erschienen; selbst aus Montpellier, Nismes, Béziers und Toulouse waren Gäste gekommen. Neben dem goldgestickten Hofkleide zeigte sich der rothe Mantel und die Hermelinmütze des Kapitols oder das violette Gewand eines Erzbischofs oder die Gala-Uniform der höhern Offiziere. — „Er bleibt doch der Schönste von allen!“ dachte Maria Felicitas, während sie ihrem Gemahl an der Spitze der Frauen entgegenging, und sie hatte Recht. Wie ein junger Halb-gott kam Heinrich von Montmorency zwischen den Grüßenden daher, das braune gelockte Haar nachlässig von der freien Stirn zurückgestrichen, das Antlig geröthet vom heftigen Ritt, die Augen sprühend vor Jugendluft, und jenes bezaubernde Lächeln auf den Lippen, das ihm jedes Herz gewann.

„Ihr seht mich auf das angenehmste überrascht,“ sagte er seiner Gemahlin die Hand küßend, „und ich fühle mich versucht, Euch für eine Fee zu halten. Nur ein Zauberstab konnte so viel Schönheit, Geist und Verdienst hier vereinigen.“ Dabei überflog sein Auge den Kreis der Damen. Maria Felicitas ahnte, wen er suchte

Rede und erhält die Antwort, daß er den Anzug für 16 Mk. von dem Handelsmann Sch. gekauft habe. Dieser weist in seinen Büchern nach, daß er den Anzug angeblich von einem ungarischen Reisenden gekauft hat. Der gestohlene Anzug wurde auf die Polizei gebracht und die Untersuchung eingeleitet. Der Verdacht lenkt sich auf einen Malergehilfen, der früher bei R. beschäftigt war.

[Unfug.] Dem im hiesigen Postamt verkehrenden Publikum wird es ohne Zweifel bereits ausgefallen sein, die Straße vor dem Eingang zu den Schaltern tagtäglich mit den Stücken zerrissener Briefumschläge und dergl. bestreut zu sehen. Es macht dies einen recht üblen Eindruck und würde es gewiß im allgemeinen Interesse liegen, wenn besonders die Herren Prinzipale ihre Lehrlinge und Boten darüber belehren wollten, die Straße vor dem Postgebäude nicht mit Papierstücken zu bestreuen. Hoffentlich bedarf es nur dieses Hinweises, um diesen Uebelstand ein für alle Mal zu beseitigen, was bei gutem Willen ja keine Schwierigkeiten machen dürfte.

[Tarnowiger Aktiengesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb.] Für die auf den 10. d. M. einberufene außerordentliche Generalversammlung sind nur 23 000 Mark Aktienkapital angemeldet worden. Es wird nunmehr eine anderweite Generalversammlung einberufen werden, welche dann ohne Rücksicht auf die Zahl der vertretenen Aktien beschlußfähig ist.

[Racheakt.] Ein Akt grenzenloser Gemeinheit wurde in der Nacht vom Montag auf den Dienstag in Trodenberg ausgeübt. Dort wurde die auf dem Felde des Grubenschmiedes M. zum Trocknen lagernde Gerste von bisher noch nicht ermittelten Personen auf einen Haufen zusammengebracht und angezündet. Da die Gerste bis zum Einfahren trocken war, so verbrannte sie bis auf den letzten Halm. Hoffentlich wird es gelingen, den oder die Attentäter, die den Frevel jedenfalls aus Rache begangen haben, ausfindig zu machen und zur Strafe zu bringen.

[Fürbitte für den Fürstbischof von Breslau.] Da die schwere Erkrankung des Fürstbischofs noch immer Grund zu ernstern Besorgnissen giebt, so ordnet das General-Bispariatsamt an, daß an den Sonn- und Festtagen nach der Predigt von der Kanzel herab ein Vaterunser und ein Ave Maria für den erkrankten Fürstbischof gebetet werden; ferner sollen die Seelsorger die Gemeindegemeinden zum Gebet für die Wiederherstellung der Gesundheit des Fürstbischofs ermahnen. Die bezügliche Verordnung wird von den Kanzeln verkündet werden.

[Fortbildungsschulen.] Das Sekretariat der Dppelner Handelskammer theilt den Mitgliedern derselben mit, daß in Anregung gebracht worden ist, die Gewerbeordnung dahin abzuändern, daß die Möglichkeit, auch die Lehrlinge des Kaufmannsstandes durch Erlaß eines Ortsstatuts zum Besuche einer Fortbildungsschule zu verpflichten, wieder hergestellt wird. Aus dieser Veranlassung wünscht der Handelsminister zunächst nähere Auskunft darüber zu erhalten, welche Fortbildungsschulen für Kaufleute im hiesigen Regierungsbezirk bestehen, von wieviel Schülern dieselben besucht werden, wie viele derselben noch nicht 18 Jahre alt sind, ob die Frequenz der einzelnen Anstalt am Schluß des Semesters annähernd dieselbe ist, wie im Anfange, und ob bei demselben der Mangel eines gesetzlichen Zwanges zum Besuche des Unterrichts sich fühlbar gemacht hat, sowie ob und aus welchen

Gründen der Wunsch nach Wiederherstellung des Zwanges in weiteren Kreisen besteht.

[Zur Warnung.] Ein Geschäftsmann im Leobschütz Kreis erhielt von einer Breslauer Firma ein Theilos der sächsischen Lotterie, beschloß dasselbe zu behalten und forderte einige Bekannte auf, mitzuspielen, was dieselben auch thaten. Schon nach der zweiten Klasse erhielten diese vom zuständigen Amtsvorstande eine Vorladung zum Termine, in welchem sich dieselben wegen Spielens in einer verbotenen Lotterie zu verantworten hatten. Die Vernehmung geschah zufolge Requisition der Staatsanwaltschaft zu Breslau und nehmen die darauf mit je 6 Mark nebst Kosten bestrafte Spieler an, daß ein Verzeichniß des obenerwähnten Bankhauses in die Hände der Behörden gelangt sei.

[Verlorene Briefe.] In einem volksthümlich geschriebenen Artikel „Verlorene Briefe“ bringt die „Gartenlaube“ in Nr. 24 einen beachtenswerthen Vorschlag, in welcher Weise der Uebelstand bekämpft werden soll, daß so viele der ausgegebenen Briefe von den Postbehörden als unanbringlich vernichtet werden müssen. Im Jahre 1884 ist im deutschen Reichspostgebiete eine Viertelmillion unanbringlicher Briefe und Postkarten durch Feuer vernichtet worden. Es läßt sich schwer in Worte fassen, welche Summe von Enttäuschungen, materieller Schäden u. dadurch erwachsen ist, und im Laufe eines jeden neuen verurteilt wird. Dem Uebelstande ist äußerst leicht dadurch zu begegnen, daß jeder Absender seine genaue Adresse dem abgehenden Briefe beifügt. Das Bewußtsein der Nothwendigkeit dieser Maßregel ist jedoch, wie die Thatfachen beweisen, keineswegs genügend tief in die Volksschichten eingedrungen, und man muß darum dem Vorschlage der „Gartenlaube“ beipflichten, daß es durch entsprechende Belehrung der Schuljugend im Volke gestärkt werde.

[Der „Patentverwerther“] eine illustrierte Zeitschrift, welche zum Zwecke weitgehendster Bekannmachung patentirter Gegenstände gratis an die deutschen Gewerbevereine sowie andere Interessenten versandt und von Patentanwalt Otto Sack in Leipzig redigirt wird, bringt in diesmaliger Ausgabe Beschreibungen und Abbildungen über: Vorrichtung zum Abwischen angelauener Fenstercheiben; Bohraparat für Handbetrieb; Schlipsmechanik; Kaiserbröckchen-Formmaschine; Mechanismus zur Bewegung des Steuerschiebers von der Kolbenstange aus; Stationäre und fahrbare doppelwirkende Flachpresse mit Kniehebelschaltwerk und Zahnrad-Antrieb, mit Riemen- und Göpel-Betrieb; Falzmaschine; Universal-schreibhülle mit Tintenläschchen; Mehrfach wirkende Stanzz- und Schneidmaschine; Radnabe; Sohlen-Nähmaschine; Schutzvorrichtung an Futter Schneidmaschinen; Zusammenlegbarer Cigarren- und Cigarettenhalter; Familien-Billard gen. „Triolette“; Verfahren zur Herstellung eines Futtermittels aus der bei der Pappen- und Cellulose-Fabrikation gewonnenen alkalischen Digestionsflüssigkeit.

[Von ärztlicher Seite] erhält die „Zgl. Rundsch.“ mit der Bitte um Weiterverbreitung folgende Warnung vor dem Studium der Medicin. Im Sommer 1880 studirten in Deutschland 20 988 in allen Fächern, jetzt 28 021. Die Zunahme trifft die Theologen und die Mediciner, letztere 1880: 4018, jetzt 8308, also 1886 ein Zuwachs von 4290 Medicinern bei einem Mehr von 7033 Studirenden überhaupt. Es sind in Deutschland etwa 4700 mit Aerzten besetzte Ortschaften; es sterben

jährlich ungefähr 420 Aerzte. Das Jahr 1886 liefert also für sich allein für die Zukunft für fast jede Ortschaft einen Arzt mehr, während noch nicht die zehnte einen verliert! Deutschland hat (außerhalb Berlin!) etwa 15 600 Aerzte. Also liefert 1886 ein Mehr von über 100 pCt. der Medicin Studirenden gegen 1880! Dabei bedenke man, daß vor 1880 kein Mangel an Aerzten war und daß das Krankentassengesetz die ärztlichen Verhältnisse sehr verschlechtert hat.

Königshütte. Letzten Freitag Abend 10 Uhr gerieth im Stadttheil Pniaki ein hölzernes, drei Wohnungen umfassendes Gebäude in Brand. Den energischen Bemühungen der freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Ursache des Brandes ist bisher nicht aufgeklärt.

Rattowitz. Ein in Russisch-Polen wohnhafter Oberförster des Grafen Guido Hensel von Donnerstmarkt, der seine Kinder den schulgeldpflichtigen Schulanstalten der Stadt Rattowitz zugeführt und denselben eine besondere Wohnung gemiethet hat, ist dem „Oberschl. Anz.“ zufolge, zur Kommunal-Einkommensteuer veranlagt worden. Der betreffende Oberförster besitzt in Rattowitz weder Grundeigenthum noch betreibt er ein Gewerbe.

Gleitwitz, 5. August. Dem königl. Landrath des hiesigen Kreises, von Moltke, ist vom 9. August bis 19. September Urlaub ertheilt worden. Herr von Moltke wird in den 14 Tagen von dem Kreisdeputirten Dekonomierath Guradze-Tost, in den folgenden zwei Wochen vom Kreisdeputirten Hauptmann a. D. von Raczek-Preiswitz und in den letzten beiden Wochen vom Kreissecretär Albert vertreten werden.

Oesterreichische 100 fl. Credit-Loose von 1858. Die nächste Ziehung findet am 1. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 10 Mk. pro Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bauhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 30 Pf. pro Stück.

Bermischtes.

Zum Altenburger Statcongreß. Hinsichtlich der Rangordnung und Werthberechnung der Spiele auf dem Altenburger Statcongreß gilt ausschließlich folgende Tabelle: 1) Frage in Schellen = 1, Roth = 2, Grün = 3, Eichel = 4. 2) Tourne in Schellen = 5, Roth = 6, Grün = 7, Eichel = 8, Grand = 12 (Null 20). 3) Solo in Schellen = 9, Roth = 10, Grün = 11, Eichel = 12, Null ouvert = 40, Grand Solo = 16, Grand ouvert = 24. Jedes Solo geht über Null, jedes Null ouvert über Solo und jedes Grand über Null ouvert. Bei Grand ouvert muß der Spieler schwarz machen, es ist daher das Spiel an sich 5x24 mit 120 und außerdem jeder Matador mit 124 zu berechnen. Jeder Matador berechnet sich nach den vorgenannten Einheitswerthen der Spiele. — Es gelten folgende Gewinnthesen: 1) Einfaches Spiel; 2) Schneider; 3) Schneider angesagt, nur bei Solo und Grand; 4) Schwarz; 5) Schwarz angesagt, nur bei Solo und Grand; so daß bei Schneider der zweifache, bei Schneider angesagt der dreifache, bei Schwarz der vierfache und bei Schwarz angesagt der fünffache Betrag zu berechnen ist. Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Gegner nicht schon mit 30,

und vermischte, aber sie bezwang ihr aufwallendes Gefühl und erwiderte in der liebenswürdigsten Weise: „Mein Zauberstab war nur die Liebe und Bewunderung, die alle für Euch hegen, Monseigneur!“ Mit diesen Worten nahm sie seinen Arm und lud die Versammlung ein, ihr in den Garten zu folgen, wo das Souper servirt war. Auch der Garten war glänzend erleuchtet, und während der Mahlzeit flammten in dem dunkeln Theile des Bosketts die prächtigsten Feuerwerke auf. Tempel, Altäre, Triumphbögen, Sonnen — alles nur Träger für den Namenszug Heinrichs von Montmorency oder für das Wappen seines Geschlechts, den radschlagenden Pfau — oder für den Schlachtruf: „Dien aide au premier chrétien“, oder für die stolze Devise: „Aplanos“.

So war es natürlich, daß sich die Gespräche vorzugsweise dem Ruhme des Hauses Montmorency zuwendeten; jeder der Gäste ließ sich's angelegen sein, auf irgend eine Großthat der „ersten Barone Frankreichs“ hinzuweisen — und es giebt dergleichen eine stattliche Reihe, von dem fabelhaften heidnischen Fürsten Mauritasgos, den sie ihren Stammvater nennen, bis zu dem Großen Comestable Anne von Montmorency, Großvater Herzog Heinrichs II. „Eine schwere Last, dies ganze Erbtheil Ruhm für das eine jugendliche Haupt!“ seufzte der Kapitain von Soudheiles, der am Ende des Tisches saß, in einem Tone, der ebensoviel Spott als Bewunderung ausdrückte.

Die scharfen Ohren der Herzogin hatten diese Bemerkung gehört und sie fuhr auf beim Klange dieser Stimme. Das mußte der Begleiter der schönen Monda gewesen sein. — „Ein Montmorency ist nie zu jung für den Ruhm!“ sprach sie und wendete sich dem Sprecher zu mit einem so wunderbaren Ausleuchten der großen grauen Augen, daß sich der Herzog verwundert fragte, wie er die geistige Schönheit dieses Gesichtes so lange übersehen haben könnte, während Soudheiles, sobald Maria Felicitas den Blick von ihm abgewendet hatte, seinem Nachbar zuflüsterte: „Habt Ihr schon Augen gesehen, die als Diamanten gefaßt waren, oder umgekehrt? Ich bitte

Euch, betrachtet den sonderbaren Schmuck, den die Herzogin auf der Brust trägt. In Ihren Augen ist dasselbe Blitzen, Funkeln, Farbenprühen, wie in dem großen Diamanten.“

In diesem Augenblicke ertönte vom Schloßthurne der erste Schlag der Mitternachtsstunde, und kaum war er erklingen, als sich im Boskett ein Tempel von rothem Feuer aufbaute, aus welchem eine Anzahl beflügelter Genien hervorschwabte. Mit Blumenguirlanden, Füllhörnern, goldenen Bechern, Fruchtkörben und Schalen umringten sie den Herzog, um ihn zu seiner Heimkehr zu beglückwünschen. Sie stellten sich ihm als die Schutzgeister seines Hauses vor. Da war die Freude, der Scherz, die Pracht, der Reichthum, der Ueberfluß, die Freigebigkeit, die Großmuth, die Gastfreundschaft. Ein jeder hatte in etwas überschwenglichen, dem Geschmac der Zeit entsprechenden Versen dem Hausherrn eine Schmeichelei zu sagen, und alle kamen darin überein, daß ohne ihn der Grange das Sonnenlicht gefehlt hätte; erst bei seinem Kommen wären die Blumen erblüht, die Vögel aus traurigem Schweigen erwacht, die Wiesen und Felder grün geworden, und nun sollte mit ihm und durch ihn das alte, glückliche Leben wieder beginnen.

Jetzt ließ sich von der linken Seite des Bosketts ein sanfter Chorgesang weiblicher Stimmen hören, der bald darauf von kriegerischer Musik überbönt wurde, die zur Rechten erschallte. Dann slog zu beiden Seiten ein Vorhang auf, der im Schatten des Buschwerks versteckt war; links zeigte sich eine Rosenlaube, rechts ein Ruhmestempel. Während durch die Zweige der Laube Liebesgötter lauschten, standen am Eingang des Tempels eine Bellona und eine Pallas Athene. Und nun trat aus der Laube ein wunder-schönes, blondes Weib hervor, in weißen, mit Rosen geschmückten Gewändern. Ein Beifallsgemurmel durchlief die Reihen der Gäste, und Heinrich von Montmorency wurde roth, als er in seiner Nähe den Namen Monda von Monrous flüstern hörte. Mit vollendeter Grazie trat sie dem Herzoge entgegen und lud ihn ein

in ihr Reich — das Reich der Liebe. „Hat meine schöne Freundin den Verstand verloren, daß sie in dieser Rolle hier auftritt?“ murmelte Soudheiles, und in dem Herzoge stieg eben ein ähnlicher Gedanke auf, als er durch die Anrede des Ruhmes in Anspruch genommen wurde, der aus dem Tempel herangeschritten kam. Es war ein Jüngling in goldner Rüstung, der einen Lorbeerkranz auf dem Haupte und einen in der Hand trug. Auch er wurde bald erkannt; der Name des Dichters Goudouli lief von Mund zu Mund.

In wirklich schönen, begeisterungsvollen Versen forderte er den Herzog auf, mit ihm zu gehen. Der Erbe so vieler großer Männer mußte sich einen Platz an ihrer Seite ankämpfen, Freude und Liebe können nur noch ein Spiel für müßige Augenblicke, nicht mehr der Gehalt seines Lebens sein. Noch einmal fiel das schöne Weib mit verlockender Bitte ein. Sie streckte die Hände aus. „Kommt mit mir, ich will Euch mit Rosen bekränzen!“ flüsterte sie, während im Hintergrunde wieder der Chor der Frauen ertönte. Aber der Ruhm erhob seinen Kranz, indem er langsam zurückwich und der Herzog, der sich von dem Spiel wunderbar ergriffen fühlte, folgte ihm nach. — „Zu mir!“ rief Monda von Monrous, die fest auf ihren Sieg gebaut hatte. Der Herzog hörte sie nicht. Vom Ruhme geführt, stieg er die Stufen des Tempels hinan, wo er von kriegerischer Musik begrüßt und mit Lorbeer gekrönt wurde, während ihm Pallas den Schild, Bellona den Speer überreichte. Dann leuchtete in der Mitte des Bosketts noch eine farbenprühende Sonne auf, und während sie sich prasselnd verzehrte, verschwanden auch Tempel und Rosenlaube — das Spiel war zu Ende.

Aber nicht zu allseitiger Befriedigung. Als der Herzog zu der Gesellschaft zurückkehrte, kam er an einer Gruppe vorbei, die sich ängstlich zusammendrängte. Er trat näher und sah, daß ihr Mittelpunkt Monda von Monrous war,

(Fortsetzung folgt.)

sondern erst mit 31 Augen aus dem Schneider kommen, daß ferner im Null ouvert und im Grand ouvert die Karten sofort aufzudecken sind, daß endlich Ramsch, Null mit Wenzeln und Null mit Stichen nicht gestattet sind. Etwa vorkommende Zweifel und Differenzen entscheiden die Turnierordner.

Den überhand nehmenden Festlichkeiten widmet das Luzerner „Vaterland“ folgendes Festgedicht: Jetzt sind recht mir in den Wochen, wo man allerorten Baut für Feste aller Arten Ehrenbogen, Ehrenporten. Früher in den goldenen Zeiten, war es Sitte uns'rer Ahnen, Ein Mal nur im Jahr zu ziehen aus den Thoren mit den Fahnen, Und auf einer Waldeslichtung oder dann auf grüner Wiese Flott ein Schützenfest zu feiern. Peter tanzte mit der Biese Büchtlig um die alte Linde, während in dem Hintergrunde Vater mit der Mutter sprach von früher Zeit mit frohem Munde. Damals war das Fest der Schützen ein gewaltig großer Tag. Dessen Feier man vorher schon wochenlang gar ernst besprach. Aber heute giebt's der Feste aller Orten schon so viele, Daß von ihnen man nur redet, wie die Kinder von dem Spiele. Heute ziehen aus die Schützen, morgen sind es dann die Säger, Uebermorgen sieht man Turner, dann — die Biste wird noch länger — Kommt die Reihe an die Krieger. Aber jede Art von Waffen

Sucht sich einen eig'nen möglichst glänzenden Commerc zu schaffen; Erst Husaren, Artilleristen, Infanteristen, Offiziere, Himmel hilf, daß ich in diesem Wirwar nicht den Kopf verliere! Endlich kommen Handwerksleute, Schuster Schneider und Barbierer, Zweiradreiter, Postbediente, Künstler, Maler und Lackirer Und so weiter. Alle feiern ihre Feste, und da Viele Drei Vereinen angehören, kommen dreimal sie zum Spiele. Nach den froh verlebten Tagen kommt dann arger Regenjammer, Wo mit leerem Portemonnaie man sitzt klagend auf der Kammer. Und will Abends man zu Bette, daß die Hausfrau weinend machte, Ach, da fällt ja ein gar Manchem, daß er es in's Pfandhaus brachte! Feste feiern, ist gemüthlich — doch man darf's zu arg nicht treiben. Darf sich dem Vergnügungsteufel nicht mit Haut und Haar verschreiben.

Damen auf dem Beutel halten! das sei allzeit die Parole, Und beim Tanzen nimm in Acht dich, daß Du nicht verlierst die Sohle.

Königliches Standesamt Tarnowitz.

Vom 1. bis 7. August 1886.

Geburten:

Eine Tochter dem Bäckermeister Johann Hampel. — Eine Tochter dem Stellmacher Peter Daniel. — Eine

Tochter der unverehelichten A. B. — Ein Sohn dem Tischlermeister Johann Koruschowitz. — Eine Tochter dem Lokomotivführer Hermann Strauß.

Aufgebote.

Realschullehrer Georg Bohle zu Grefeld und Martha Lucie Henriette Helene John zu Tarnowitz.

Eheschließungen.

Tagearbeiter Johann Miglus, ledig, und unverehelichte Julianna (Julie) Widulski, frühere Köchin, Beide zu Tarnowitz.

Sterbefälle.

Theodor Wilhelm Nowak, 1 Jahr 5 Monate alt. — Ehemal. Eisenbahnschreiber Paul Oscar Seyer, 18 Jahre 10 Monate alt. — Bäckermeister Josef Ring, 60 Jahre 5 Monate alt. — Felix Leopold Plüschke, 6 Monate alt. — Fanny Raschner 11 Wochen alt. — Paul Heinrich Stransky, 18 Tage alt. — Unverehel. Johanna Komal, 42 Jahre alt. — Paul Georg Gorzawski, 1 Jahr 1 Monat alt.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Gerichtsgefängniß soll vom 1. November 1886 ab im Wege des öffentlichen Verdingungsverfahrens vorab auf ein Jahr die Lieferung von ungefähr 4650 kg. Gerstenmehl, 2850 kg. Hafersgrütze, 4750 kg. Gerstengrütze, 4050 kg. Buchweizengrütze, 10500 kg. Erbsen, 6900 kg. Bohnen, 850 kg. Graupe, 3780 kg. Reis, 6560 kg. Linsen, 110 kg. Perlgraupe, 160 kg. Gries, 170 kg. Weizenmehl Nr. 1. 1400 Stück Semmeln, 400 Stück Eier, 2300 Liter Milch, 110 kg. Butter, 7630 kg. Rindfleisch, 4200 kg. Talg (Rindsfett), 500 kg. Schweinefett (nicht amerikanisches), 170460 kg. Kartoffeln, 130 hl. Sauerkraut, 8100 kg. Salz, 16 hl. Essig, 45 kg. Pfeffer, 80 kg. Kümmel vergeben werden und ist zu diesem Zwecke ein Termin auf den

25. August 1886, Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Gefängnißverwaltung anberaumt.

Angebote können vor und in dem Termine schriftlich oder in dem Termine mündlich abgegeben werden.

Vor dem Termine abgegebene schriftliche Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Lebensbedürfnissen“ versehen an das Sekretariat der Staatsanwaltschaft zu richten.

Die Lieferungsbedingungen können daselbst eingesehen werden, werden auch gegen Schreibgebühren schriftlich mitgeteilt.

Beuthen D.-S., den 19. Juli 1886.

Der Erste Staatsanwalt. Wulff.

Gebestellen = Verpachtung.

Die in dem Kreise Tarnowitz belegene Gebestelle Friedrichshütte mit 1 1/2 meiliger Hebebefugniß soll vom 1. Oktober cr. ab anderweit verpachtet werden. Termin hierzu am 23. d. Mts., Vorm. 10 Uhr in Gr.-Strehliß im Gräf. General-Direktions-Gebäude.

Die Bedingungen sind bei unterzeichneter Verwaltung einzusehen.

Gr.-Strehliß, den 4. August 1886.

Graf Renardsche Chaussee-Verwaltung. Cadon.

Tanzunterricht.

Den geehrten Herrschaften von Tarnowitz zur ergebenen Anzeige, daß meine Unterrichts-Curse Montag den 23. August im Saale des „Prinz Regent“ wieder beginnen.

Anmeldungen werden in der Buchhandlung von A. Sauer & Comp. entgegen genommen.

Hochachtungsvoll

A. Kern, Balletmeister.

Simon Hamburger.

W Zabrzkiem starem Młynie przedaje się 25 funtów finego Hausbaku 25 czeski.

„Lilienmilchseife“

von Bergmann & Co. in Dresden beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei Apotheker Löwe.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.

Müllersche Schönschreibhefte.

Neun Hefte in deutscher und acht Hefte in lateinischer Schrift à 10 Pf. Drei Hefte, Geschäftsaufsätze enthaltend à 12 Pf.

Der Pestalozzi-Verein ist an dem Absatz der Müllerschen Hefte mitbetheiligt. Probefortimente versendet un berechnet und portofrei die Verlagsbuchhandlung.

Uebersichtliche Gewinnberechnung der neuen

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie von 1/1 bis herab zu 1/32 Loos.

Das kleine Werkchen wird von allen Lotteriespielern und solchen, die es jetzt nach Verdoppelung der Loose werden wollen, mit Freuden begrüsst, da bei der demnächst beginnenden 175. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie mannigfache Aenderungen hinsichtlich der Gewinne in Kraft treten, welche noch nicht hinlänglich bekannt sind.

Preis 10 Pf. A. Sauer & Comp.

Ch. A. Pasteurs

Essig-Essens

von

Max Elb, Dresden

zur augenblicklichen Selbstbereitung des besten Speiseessigs und zuverlässigsten Einmache-Essigs empfohlen von den höchsten medicinischen Autoritäten als der gesündeste Essig.

In abgetheilten Originalflacons (zu 10 Literflaschen Essig) mit dem Namenszug von Max Elb in Dresden, in Tarnowitz zu haben in der Apotheke zum weissen Engel, M. Löwe, sowie in der Aesculap-Apotheke, S. Jeziotkowsky.

W er an Diarrhoe, Dysenterie, Verdauungsstörung, Verköhlung u. damit verbundenen sonstigen Krankheiten des Magens u. des Unterleibes leidet, benütze das althährte reelle Mittel

Dr. Pfannenstiel's Haidelbeerwein.

Man wird v. d. prompt. u. absolut zuverlässigen Wirkung überrascht sein. Besonders geg. Kinderdiarrhoe sollte er stets benützt werden, da solcher angefehm zu nehmen u. dessen Anwendung ohne schädliche Nachwirkung ist. Preis per Flasche M. 1,50, M. 1.— u. 50 Pf. Allein acht zu haben bei

M. Löwe, Apothek. zum weissen Engel.

Luft-Ballons,

Illuminations-Papierlaternen und Ballons sind in reicher Auswahl vorrätzig. A. Sauer & Comp.

Suche für 1. Oktober Miether für Arbeiterwohnungen, welche in Freistunden Haus- und Gartenarbeiten übernehmen.

M. Heidrich.

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst

Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso aufs Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reise aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco u. gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrfälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Sazes von Instrumenten 20 Mk.

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reise in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Sazes von Instrumenten 40 „

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Der beste Kaffee

wird erzielt durch einen kleinen Zusatz des würzigen Anker-Sichoriens von Dommerich & Co. in Budkau-Magdeburg. Selbst ein reiner Aufguss von Anker-Sichorien giebt ein durchaus tafelfähiges und bekömmliches Getränk. Anker-Sichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen zu 10 Pfg. das 125 g-Packet. Prüfe und urtheile selbst!

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs und unter dem Ehrenpräsidium Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen Grosse Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie.

Ziehung am 15. Septbr. cr. und folgenden Tagen. Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloo (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

Carl Heintze Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection: Hamburg, Grosse Johannisstr. 4. Loose sind vorrätzig A. Sauer & Comp.

Gewinn-Plan.

1 a 30000	=	30000	Mk.
1 a 20000	=	20000	„
1 a 15000	=	15000	„
1 a 10000	=	10000	„
3 a 5000	=	15000	„
10 a 2000	=	20000	„
20 a 1000	=	20000	„
20 a 600	=	12000	„
30 a 400	=	12000	„
35 a 300	=	10500	„
50 a 200	=	10000	„
90 a 150	=	13500	„
100 a 120	=	12000	„
100 a 100	=	10000	„
200 a 40	=	8000	„
800 a 20	=	16000	„
1000 a 10	=	10000	„
1200 a 5	=	6000	„
25000 Gew.	=	50000	„

28 662 Gew. i. W. v. 300 000 Mk.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Biered.

Druck und Verlag von A. Sauer & Comp., Tarnowitz.